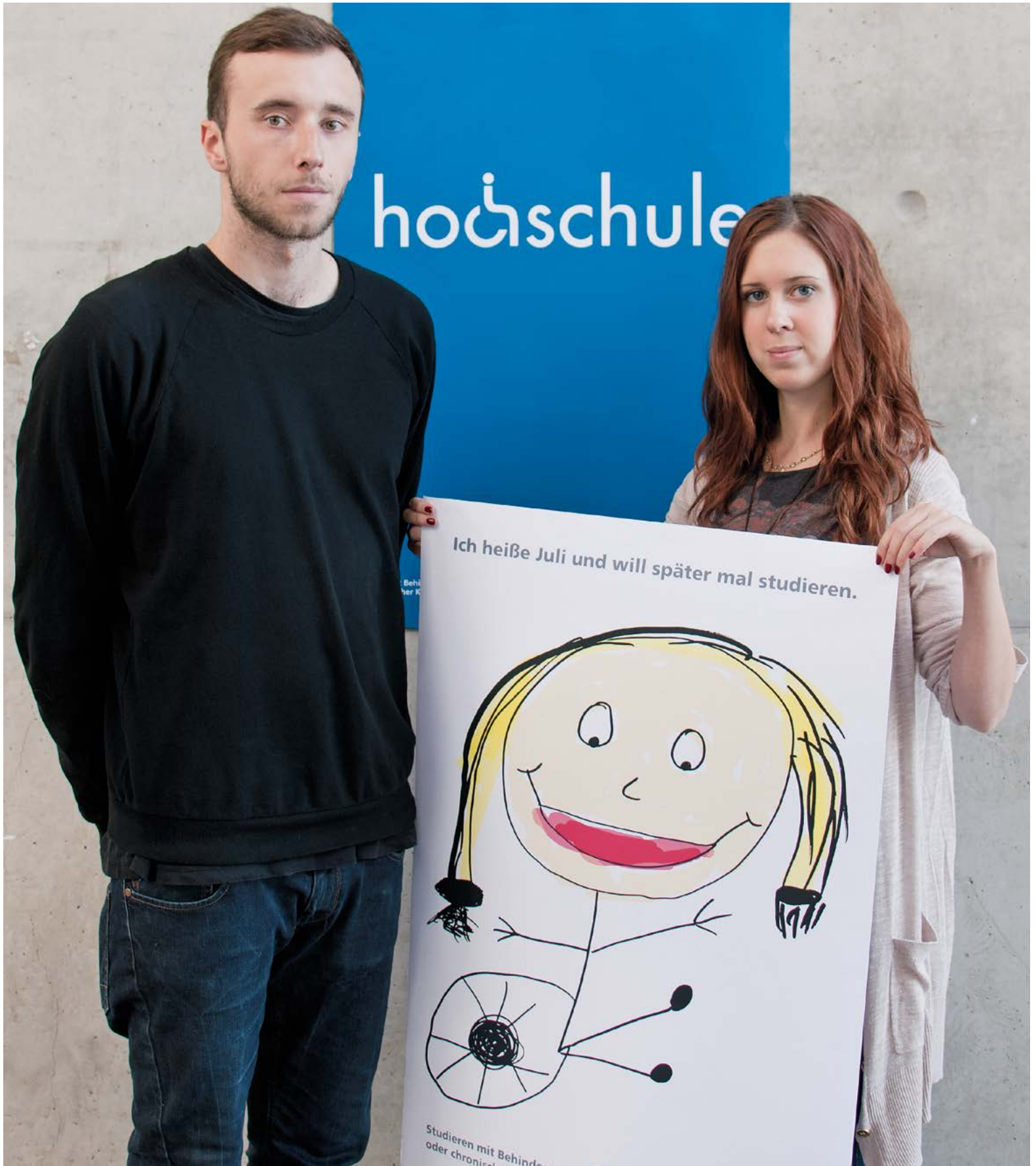


# MACHT SINNN

SOCIAL D-SIGN Publikation der Fachhochschule Düsseldorf im Straßenmagazin fiftyfifty



## BEHINDERUNG IST UNSICHTBAR

Im 26. Jahrgang seines renommierten Plakatwettbewerbs thematisierte das Deutsche Studentenwerk die Situation von behinderten und chronisch kranken Studierenden. Diese Gruppe ist größer als man denkt. Über 327.000 junge Menschen, das sind 8% der Gesamtheit, leiden unter einer dauerhaften gesundheitlichen Beeinträchtigung. Den wenigsten Kommilitoninnen und Kommilitonen ist die persönliche Problematik anzusehen. Neben auffälligen körperlichen Handicaps reicht sie von Seh- und Hörbehinderungen über autistische und andere psychische Störungen bis hin zu speziellen Teilleistungsdefiziten wie zum Beispiel Legasthenie.

## SOLIDARISIEREN FÖRDERT STUDIEREN

Wie immer macht der Wettbewerb aufmerksam auf die eigene Sache und eine gesellschaftlich relevante Angelegenheit. Denn die Beratung und Unterstützung der behinderten und chronisch kranken Studierenden gehört zum Leistungsspektrum der öffentlich-rechtlichen Studentenwerke, die sich darüber hinaus auch um die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Förderung der Studierenden im Besonderen und die Gestaltung des Lebensraums im Allgemeinen kümmern. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung von Chancengleichheit und tragen gemeinsam mit den Hochschulen und den Hochschulstädten zur Verbesserung der grundlegenden Bedingungen für das Studium bei.

## AUFKLÄRUNG MACHT SINN

Im Rahmen meiner Veranstaltungsreihe MACHT SINN nahm im Wintersemester 2011/2012 zum ersten Mal ein Kurs an dem Wettbewerb des Deutschen Studentenwerks teil. Die Resonanz war riesig. Kein Wunder! Wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer doch dazu aufgefordert, Erfahrungen aus ihrem eigenen Alltag künstlerisch zu kommunizieren. Außerdem hatten sie die gute Gelegenheit, gute Ideen für eine gute Sache direkt in die Tat – nämlich ins Plakat – umzusetzen. Das Ergebnis übertraf unsere Erwartungen. Aus über 386 Einsendungen von 230 Designstudierenden wählte die Jury neben dem 2. Preis für einen Entwurf von Monique Dumrese noch zwei Plakate von Piotr Zapasnik für die Wanderausstellung mit den besten Beiträgen aus.

## WISSEN SCHAFFT GEMEINSCHAFT

Das schönste Resultat ist aber der gute Geist der Gruppe, die im Laufe des Kurses zu einem echten Team zusammengewachsen ist – mit dem Ergebnis, dass alle Arbeiten im wahrsten Sinne des Wortes vorzeigbar und damit lehrreich sind: Voilà! Im Namen meiner jungen SOCIAL D-SIGNER wünsche ich viel Vergnügen beim Betrachten ihrer vorzüglichen Plakate.

Professor Wilfried Korfmacher  
Diplom-Designer Diplom-Psychologe

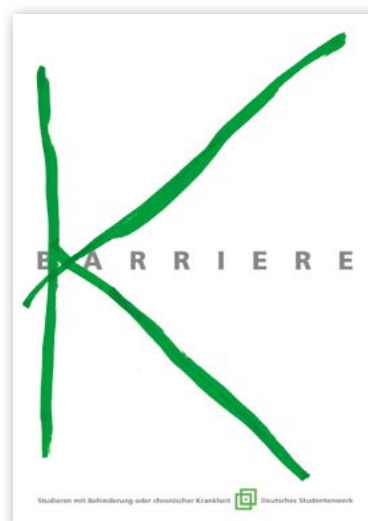
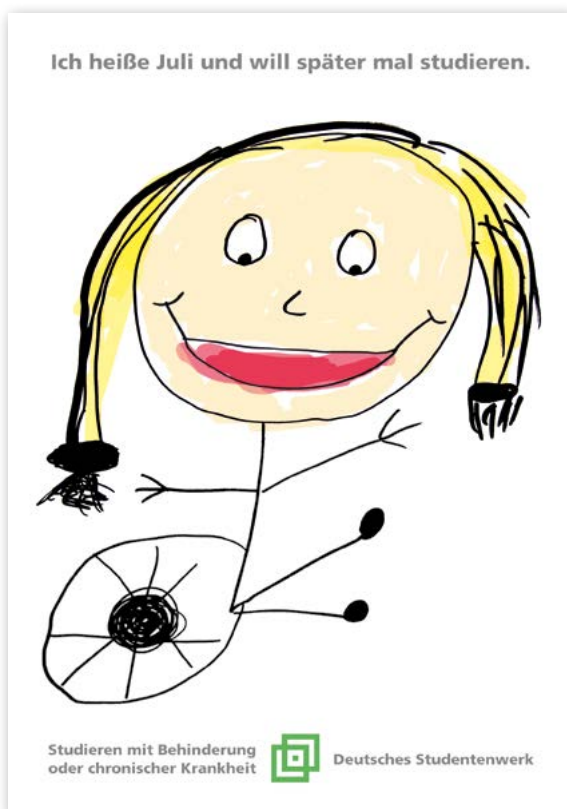
# STUDIERTEN MIT BEHINDERUNG ODER CHRONISCHER ERKRANKUNG







# EIN PLAKATWETTBEWERB DES DEUTSCHEN STUDENTENWERKS

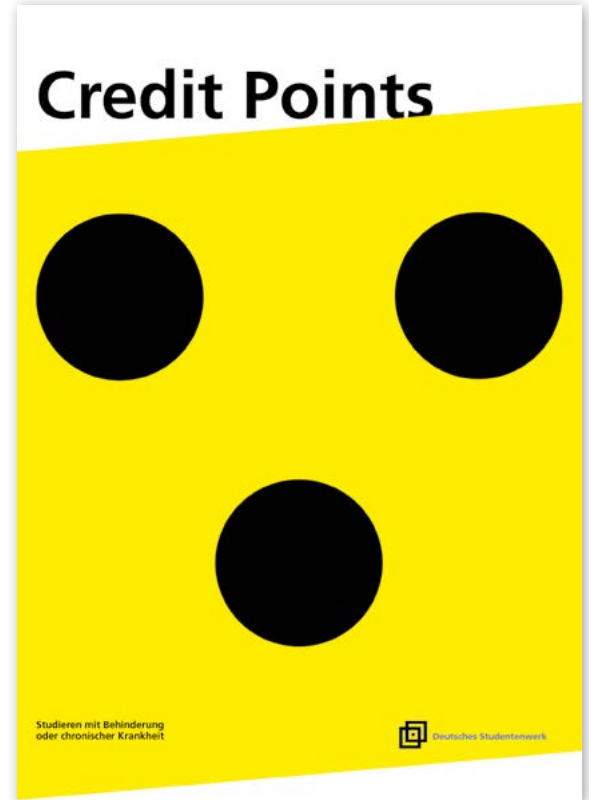


## MONIQUE DUMRESE

Stolz nimmt Monique Dumrese den 2. Preis des 26. Wettbewerbs für Designstudierende im Berliner Kleisthaus in Empfang – für sich und für ihre kleine Schwester Juli, die das Bild gemalt hat. Zum Glück ist die achtjährige Juli nicht behindert. Offenbar kommt sie auf ihre große Schwester: Sie ist gestalterisch sehr talentiert „und will später mal studieren.“ Ob sie sich auch für Design entscheidet, weiß sie noch nicht. Jedenfalls wird sie bestimmt Karriere machen statt an Barrieren zu scheitern. Wer weiß: Vielleicht wird sie ja Ärztin?

## PIOTR ZAPASNIK

Sehr grafisch wird die Idee der Inklusion in dem linken Entwurf dargestellt. In dem Logo der Hochschule der Zukunft ist das Thema der Behinderung bereits fest eingebaut. Der andere Entwurf spielt an auf die schöne neue Welt im Hochschulraum Europa. Mit einer gewissen Ironie wird das bekannte Zeichen für Behinderung mit den Credit Points assoziiert, die alle Studierenden im Laufe ihres Studiums zusammensammeln müssen.



# NOT MACHT ERFINDERISCH UND MANGEL ERZEUGT PHANTASIE



## NURCAN DURSUN

Sehbehinderung ist ein relativ häufiges Problem im Studium. Dass man es oft relativ leicht lösen kann, wird in dem Textplakat angedeutet, das einzelne Buchstaben durch Zahlen ersetzt. Die Botschaft bleibt ohne Weiteres lesbar und verständlich – und man lernt: Behinderung ist „nur auf den ersten Blick ein Handicap“.



Eine zweite Idee basiert, wie auch einige andere Entwürfe, auf dem bekannten Bild der Blindenbinde. Mit einem kleinen Strich wird das negative Symbol ins Positive gewendet und sympathisch aufgeladen. Natürlich haben auch Behinderte etwas zu lachen – wenn sie denn gleich berechtigt und gleich behandelt werden.



## ANNIKA STRATHMANN

Ist eine Brille eine medizinische Prothese? Oder ist eine Brille ein modisches Accessoire? Dieses Bild fragt mehr als 1.000 Worte. Bei dem zweiten Entwurf meint man zunächst, eine Brille zu brauchen. Erst auf den zweiten Blick erschliesst sich die Botschaft in Gänze. Kein dummes Spruch, sondern ein schlaues Plakat.



Aller guten Dinge sind drei – oder fünf. Diese Handvoll netter Zeitgenossen repräsentiert die Gruppe der Behinderten aufs Beste.



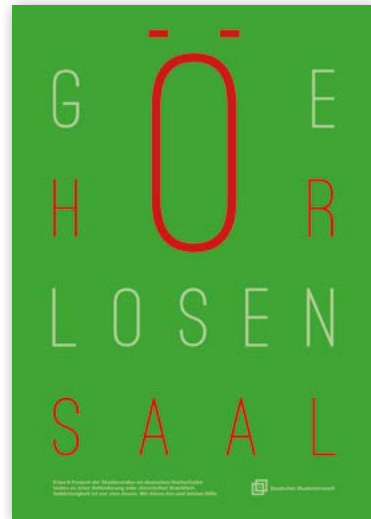
## ILONA JABLONSKI

Nicht nur der Behinderte hat ein Problem, sondern auch die Gesellschaft, die sich nicht ausreichend mit der sozialen Problematik auseinandersetzt. Besser als mit diesem Piktogramm kann man das kaum sagen.



## MIRIAM HUGO

Achtung: Wortspiel! Aber ein sehr intelligentes. Und ein starkes Plakat, das ohne Bilder dennoch an große Vorbilder erinnert. Oder wer hört hier nicht den „Schrei“ von Edvard Munch?



## JULIA GRÄFE

Ein kesser Spruch, der für das Selbstbewusstsein der Behinderten steht. Will sagen: Sie suchen kein Mitleid, sondern fordern nur Achtung und Respekt. Was sonst.

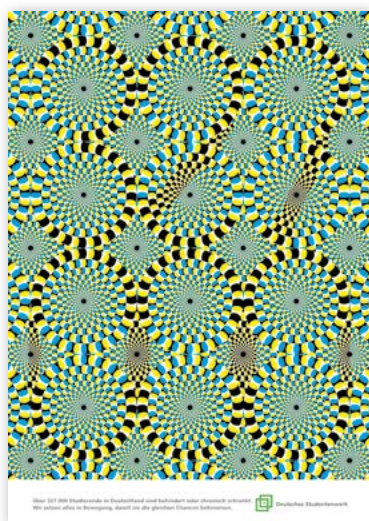


## CONSTANZE PFLIEDERER

Einfach gesagt, gekonnt gestaltet. Wenn Text und Typografie so gut Hand in Hand gehen, erscheinen sie einem auf einmal wie „zwei ziemlich beste Freunde“.



# FREIE GEISTER LASSEN SICH NICHT BEHINDERN



## ILONA PFEIFER

Über 327.000 Behinderte studieren an deutschen Hochschulen. Das muss man sich mal vor Augen halten. Eine Zahl, die schwindeln machen kann – aber auch zum Handeln auffordert.



Ein Bild, das von weitem sichtbar ist. Doch tatsächlich ist der Text der Witz an diesem Entwurf. Das Wortspiel gibt zu denken.



Dieses Plakat stottert – aber es funktioniert. Insofern simuliert es die Situation vieler Behinderter und chronisch kranker Studierender. Auch sie erreichen ihre Ziele trotz ihrer Handicaps.

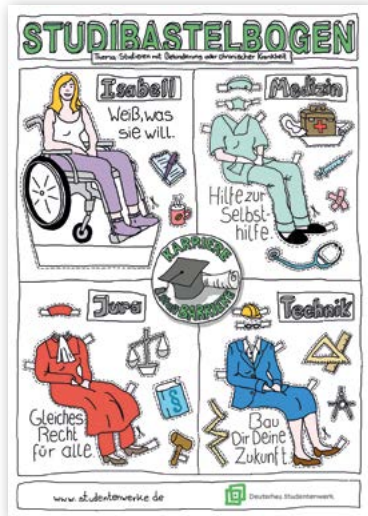


## ALEX ZACKIEWICZ

Auf die Plätze! Fertig! Los! Viel zu oft wird der Biss unterschätzt, den gerade Behinderte im täglichen Leben aufbringen.

## KRISTINA HAPICH

Isabel ist eine Musterstudentin: Sie weiß, was sie will – und das Plakat zeigt, was sie kann. Der zweite Entwurf lebt nicht von vielen bunten Bildern, sondern einem einzigen Appell. Das dritte Motiv ist wieder in einer ganz anderen Weise kreativ: Der simple Satz aus dem Leben eines sprachbehinderten Studierenden braucht keine großen Worte, um das Thema auf einen Blick anzusprechen.



# PLAKATE KÖNNEN PROBLEME AUF DEN PUNKT BRINGEN



## DENISE BUCHHOLZ

Keine Frage! Dieses Plakat verdreht einem buchstäblich den Kopf. Und der ist ja nach dem bekannten Bonmot des Künstlers Francis Picabia „rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.“

## JANNIK GÖPFERT

Eine Aufforderung, die mit subtiler Typografie an die Streiche von kleinen Jungs erinnert. Und eine Ermutigung an alle Betroffenen, sich nichts gefallen zu lassen, sondern Selbstbewusstsein zu zeigen.

## TRISTAN TRANSMAN UND PASCAL PAPE

Ziemlich zynisch wirkt der linke Entwurf auf den ersten Blick. Doch wenn man sich mit Behinderten unterhält, begreift man sehr schnell, wieviel Humor sie oft haben. So gesehen, strahlt der anonyme Rollstuhlfahrer auf grünem Grund durchaus einen gesunden Optimismus aus. Der zweite Entwurf ist eine geistreiche Anspielung auf das berühmte Caesar-Zitat: Ich kam, sah und siegte! Das Plakat zeugt von dem Stolz, den viele Behinderte und chronisch Kranke mit Fug und Recht haben.



## LADA LICKOVÁ

Die Gaststudentin Lada stammt aus Tschechien. Als sie in den Kurs kam, konnte sie kaum Deutsch. Sie war also behindert. Daraus machte sie das Beste: mit unglaublich viel Fleiß und einer genialen Idee. Erst auf den zweiten Blick gibt der überdimensionale Fingerabdruck eine großartige Erkenntnis frei. So symbolisiert das Motiv die Identität der Behinderung. Lada wünscht sich „Fingerspitzengefühl statt Ellbogengesellschaft“. Wir wünschen Lada alles Gute für den Abschluss ihres Studiums in Prag.



## ANTJE ROSTECK

Allzu leicht werden Behinderte oder chronisch Kranke abgestempelt. Doch wer bestimmt eigentlich, was wirklich „normal“ ist? Das kann man sich ruhig mal durch den Kopf gehen lassen.



# GUTE IDEEN BIETEN LÖSUNGEN UND BILDEN DAS BEWUSSTSEIN



## JACQUELINE CZOGALLA

Ist das Blindtext? Iwo! Wenn man genau hinschaut, entdeckt man auf diesem Plakat alle Studiengänge Deutschlands von A bis Z. Und die Headline sagt, das man sich in (fast) alle auch mit einer Behinderung oder chronischen Erkrankung einschreiben kann. Wenn man nur will. Und wenn wir alle daran arbeiten, für barrierefreie Bedingungen zu sorgen. Der zweite Entwurf wirkt auf den ersten Blick recht monoton. Aber auch hier lohnt der zweite Blick: Dann kann man den kleinen Unterschied entdecken und sieht, wie viele der Figuren sich als Piktogramme für Behinderte entpuppen.



## MAGDA KANDZIORA

Sehr subtil! Wer spricht hier eigentlich? Und wer kann wem wirklich helfen? Und so lautet die leise Botschaft dieses Plakats: Kooperation, dann wird das schon!



# SOCIAL D-SIGN

Gerade noch wurde Monique Dumrese mit der Silbermedaille und 1.000 Euro beim 26. Plakatwettbewerb des Deutschen Studentenwerks belohnt, schon ist die neue Ausschreibung draußen. „Was isst Du?“ So lautet die aktuelle Fragestellung im Wintersemester 2012/2013. Auch das diesjährige Thema behandelt wieder ein wichtiges Aufgabengebiet der Studentenwerke: Keine Alma mater (für alle Nichtlateiner: die „nährende Mutter“) ohne Mensa (zu Deutsch: „Kantine“). Unter dem Motto „Guten Appetit“ beschäftigt sich das aktuelle Seminar von Professor Wilfried Korfmacher mit dem Thema Ernährung. Um sich

schlau zu machen, schaut der Kurs nicht nur in die eigene Küche, sondern sieht sich auch draußen um: zum Beispiel in dem EDEKA Frische-center der Familienfirma Zurheide. Im Rahmen eines Rundgangs durch den innovativsten Supermarkt Deutschlands führte Rüdiger Zurheide in Düsseldorf in die Grundlagen von gutem Essen und Trinken ein und informierte über die neuesten Trends im Handel. Nach der Ausstellung der Plakate aus dem letzten Wettbewerb in der Mensa auf dem Campus Süd geht es jetzt weiter frisch ans (Studenten)werk. Die Begeisterung im Kurs ist groß. Klar! **SOCIAL D-SIGN MACHT SINN**

